

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 49 (1992)

Heft: 10

Artikel: Kunstturnen Männern : Blick auf Olympia 2000

Autor: Leuba, Jean-Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

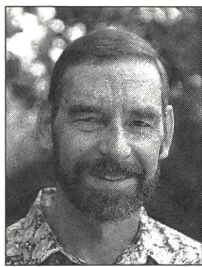
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstturnen Männer: Blick auf Olympia 2000

Jean-Claude Leuba, J+S-Fachleiter Kunstturnen
Übersetzung: Jacqueline Leu



Vitaly Scherbo, Grigory Misioutine, Igor Korobtchinski, Valeri Belenki, Rustam Charipov und Alexi Voropaev haben in Barcelona die Mannschaftswettkämpfe im Kunstturnen Männer brillant und überlegen gewonnen. Über diesen erwarteten Erfolg hinaus haben sie sich einen Passierschein für die Nachwelt erworben, denn zum ersten und zugleich auch letzten Mal haben die Turner aus der ehemaligen UdSSR die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) vertreten. Seit zwei Jahren auf der Lauer nach Bestätigung im Fach hat Vitaly Scherbo Geschichte geschrieben, sowohl olympische (mit seinen sechs Goldmedaillen) als auch turnerische, ist er doch vom Sprungbrett der Olympischen Spiele 1992 direkt in das Turnerjahr 2000 gesprungen.

Ende der sowjetischen Schule?

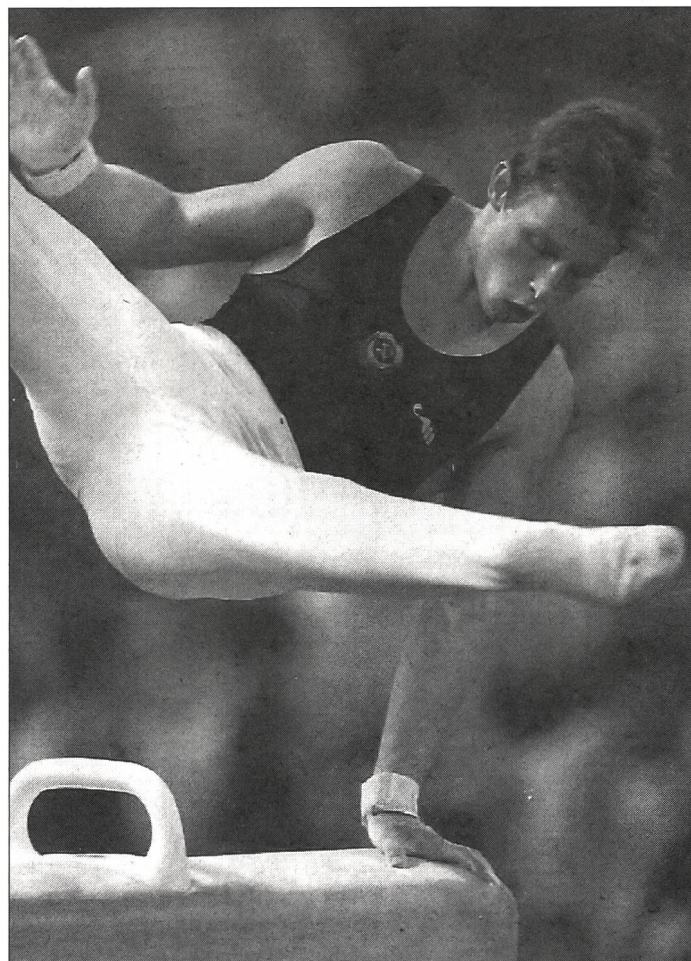
Seit Beginn ihrer Teilnahme an den Wettkämpfen des Internationalen Turnerbundes hat die UdSSR die Mannschaftswettkämpfe stets dominiert, wenn man von einigen japanischen und chinesischen Geplänkel absieht. Aus ihrem fast unerschöpflichen Reservoir hat die UdSSR eine beeindruckende Zahl von grossen Turnern hervorgebracht. Wurden sie bei Grossanlässen zusammengezogen, liessen sie der Konkurrenz nur wenig Hoffnung, sich bei Mannschaftswettkämpfen auf die oberste Stufe des Podiums hissen zu können. In Barcelona war die Überlegenheit der Schützlinge von Trainer Arkaiev so total, dass das Interesse der Spezialisten sich sehr rasch auf ein anderes Problem richtete: Am Einzel-final waren pro Nation nur drei Teilnehmer zugelassen. Welcher dieser Supermeister Scherbo, Misioutine, Belenki und Korobtchinski würde über die Klinge springen müssen? Ein kleines Missgeschick beim Pferdsprung und am Barren, und schliesslich war letzterer, den man um das Dessert brachte. Er, der Weltmeister von 1989, der Europameister dieses Jahres, wurde zu den Einzelwettkämpfen nicht zugelassen... Einmal mehr hat die im Sport stets vorhandene Ungewissheit mitgewirkt!

An der Spitze der Klassierung (585,450 Pte.), 5 Punkte mehr als China (580,375 Pte.), während die Japaner mit 578,250 Punkten die Bronzemedaille erzielten, hat die Mannschaft der GUS (zweifelloos die beste, die je zusammengestellt wurde) der sowjetischen Vorherrschaft ein Ende gesetzt. Was wird aus dieser Schule, die diese Disziplin so stark weiterentwickelt hat? Wird das Turnen unter den raschen, politischen Wechseln zu leiden haben? Fragen über Fragen, die nur die Zeit beantworten kann.

Vitaly Scherbo, ein Turner des Jahres 2000

Die Ex-UdSSR und die GUS haben das Aufblühen von zwei Arten von Meistern begünstigt: Die einen, quasi spontan aus einer Generation heraus geboren, gemäss eines berühmten Zitats aus «Cid»: «Bei den gut geborenen Seelen wartet der Wert nicht die Zahl der Jahre ab» und die andern, die ihren Zeitpunkt abwarten müssen für die erfolgreiche

Bestätigung. Bei den ersteren hat das Turnen plötzliche Siege gekannt wie jener von Dimitri Bilotscherchev (Weltmeister 1983 mit 17 Jahren), Igor Korobtchinski und Gregory Misioutine, die überraschenden Weltmeister von 1989 und 1991. Wie Vladimir Artemov (Goldmedaille an den OS von Seoul 1988) und Valentin Moguilny (endlich Europameister 1990 in Lausanne) gehört auch Vitaly Scherbo zu jenen Athleten, die sich mit Geduld wappnen mussten, bevor ihr grosses Talent allgemein anerkannt wurde. Er musste jedoch nicht allzu lange warten, ist er doch erst 20jährig. Das Erscheinen des Weissrussen auf der internationalen Wettkampfszene vor zwei Jahren liess niemanden gleichgültig: sein Auftreten, seine etwas anmassende Art, seine Stellungnahmen, die keinen Zweifel offen liessen, wie gut er über sich dachte, genügten, um Gegner und Journalisten zu erregen; dagegen verblüffte die Frechheit seines Talents und das unglaubliche Volumen seines Bewegungsrepertoires die erfahrensten Techniker. Letztere hatten sofort begriffen, dass Vitaly Scherbo den Archetypen des zukünftigen Meisters darstellte. Die Genauigkeit der Körperhaltungen, die Qualität der verschiedenen Haltungsänderungen und der Umfang jeder einzelnen Bewegung liessen keinen Zweifel aufkommen: der neue Olympia-Gewinner genoss eine avantgardische



Der grosse Dominator Vitali Scherbo (GUS) am Pferdpauschen.

stische Grundausbildung. Bevor er mit den verschiedenen Elementen und technischen Schwierigkeitsgraden konfrontiert wurde, haben sich seine Trainer die Zeit genommen, ihn von klein auf sowohl psychisch wie physisch sukzessive und methodisch seinem Alter und seinen Möglichkeiten entsprechend vorzubereiten. Heute ist er fähig, den grossen Anforderungen des Turnens auf höchster Ebene zu genügen.

Bei der Abgabe der Goldmedaille in den Einzelwettkämpfen konnte man vom Trio Scherbo, Misioutine, Belenki viel erwarten. Niemand wurde enttäuscht, mit Ausnahme von Grigory und Valeri, die sich mit Silber und Bronze begnügen mussten. Der Kampf war grossartig, auch wenn Vitaly nie wirklich bedrängt wurde. Als Leader der olympi-

schen Gewinnermannschaft und unbestrittener Sieger im olympischen Mehrkampf konnte Vitaly Scherbo in aller Ruhe die Gerätefinals bestreiten. Er konnte den Chinesen Xiaosahuang Li bei den Bodenübungen gewinnen (dank eines wunderbaren Dreifachsaltos) und den überraschenden Amerikaner Trent Dimas am Reck ein sensationelles Resultat erzielen lassen. Scherbo liess sich in den andern Disziplinen nicht durch Details in Verlegenheit bringen. Am Pferdpauschen (gemeinsam mit Gil-Su Pae, Nordkorea), an den Ringen, beim Pferdssprung wie auch am Barren übertraf er alle, sowohl in der Konzeption der Übungen wie auch in der Form der Ausführung.

Mit sechs Goldmedaillen an den gleichen OS rückt Vitali Scherbo nun plötzlich an die zweite Stelle der «Mega-

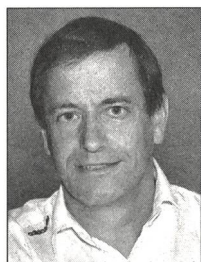
stars». Nur Mark Spitz ist ihm mit sieben Goldmedaillen an den OS 1972 in München noch um eine Nasenlänge voraus. Trotzdem wird die Geschichte den Sprung des Weissrussen in das Turnen des Jahres 2000 als Rekord der olympischen Ehren registrieren.

Die Schweizer auf der Höhe

Ohne die verletzten René Plüss und Bruno Koster sind die Schweizer Michael Engeler, Daniel Giubellini, Olivier Grimm, Flavio Rota und Erich Wanner von diesem hehren Gremium nicht stark abgewichen, konnten sie doch ihren 11. olympischen Rang beibehalten. Mit dem 25. Platz im Einzelfinale hat Michael Engeler eine wertvolle, internationale Anerkennung erzielt. ■

Leichtathletik: Königin der Sportarten?

Ernst Strähl, Leiter Trainerausbildung NKES, ehem. Nationaltrainer Leichtathletik



Die Leichtathletik, einst Verkörperung der olympischen Idee (citius, altius, fortius) und Kernstück der Olympischen Spiele, hat viel von ihrem Glanz verloren. Manipulationen und

vermeintliche und echte, schufen einen sumpfigen Nährboden für Spekulationen und eine Atmosphäre des Misstrauens. Die lange Zeit unbestrittene «Königin der Sportarten», unbestechlich und fair, wurde unglaublich und geriet ins Zwielficht. Eine gewisse Ratlosigkeit (mit Tendenz zur Resignation) hat Sportinteressierte und Öffentlichkeit erfasst.

Unveränderte Faszination

Mit solchen Gedanken reiste ich nach Barcelona, um zum vierten Mal den Olympischen Sommerspielen beizuwohnen. Die Realität zerstreute vom ersten Augenblick an meine Bedenken: Der Kampf um Meter und Sekunden war faszinierend wie eh und je – packende Duelle, Favoriten, die strachelten, und triumphierende Sieger prägten die Wettkämpfe vom frühen Vormittag bis in den späten Abend. Die Vorläufe und Qualifikationen verliefen oft dramatischer als die Endkämpfe, wie das auch an früheren Spielen der Fall war. Und einmal mehr bestätigte sich:

Unter gleich gut trainierten Athleten setzt sich immer die stärkere Persönlichkeit durch.

Mit Blick auf die Zukunft bleibt zu hoffen, dass der grossen Mehrheit der sauberen Sportler und der verantwortungsbewussten Trainer bald wieder die sportliche Anerkennung und menschliche Achtung zukommt, die sie verdienen. Auch sie selber könnten einiges dazu beitragen.

Von «alten» Athleten und unfähigen Kampfrichtern

Aus der Vielzahl von Eindrücken möchte ich zwei Beobachtungen herausheben und kurz kommentieren.

– Immer mehr ältere Athletinnen und Athleten sind erfolgreich, und zwar überraschenderweise in Disziplinen, die bisher in der Regel den Jungen vorbehalten schienen: Linford Christie (32) im 100-m-Lauf, Mark McKoy (31) über 110 m und Kriss Akabusi (34) über 400 m Hürden, Carl Lewis (31) im Weit- und Mike Conley (30) im Dreisprung, die Sprinterinnen Merlene Ottey (32) und Evelyne Ashford (35) wie auch die 400-m-Hürdlerin Sandra Farmer (30). Das Durchschnittsalter der amerikanischen



Aufstand der «Alten»: Mark McKoy, 31, (Kanada) gewinnt die 110-m-Hürden.